

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 32 (1938)
Heft: 7-8

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nen soll Hilfe werden. Die Flüchtlingsfrage wird als eine Angelegenheit „intergouvernementaler Art“, als eine „Sache der öffentlichen Ordnung“ erklärt.

Das ist wenigstens etwas. Die Sache ist in das Licht der Weltöffentlichkeit gestellt. Es ist gegen Deutschland manches einigermaßen tapfere Wort gefallen. Und es soll bloß ein *Anfang* sein. Die Konferenz soll schon zu Ende des Monats in London wieder zusammentreten. Dort soll ein ständiges Komitee walten, dem ein englischer Präsident und ein amerikanischer Direktor vorstehen sollen.

Es ist ein Anfang — und die Fortsetzung?

Ich lege meine vorläufige Antwort in eine auf die Frage nach dem *Sinn* und *Zweck* dieser furchtbaren Judenverfolgung hinein. Vor allem, soweit das Dritte Reich in Frage kommt. Warum auf einmal dieser neue und schlimmste Ausbruch?

Zunächst muß man an mehr auf der Oberfläche liegende Motive denken. In bezug auf *Oesterreich* mag eine besondere *Rache Hitlers* für das, was er dort etwa von Juden Demütigendes erlebt, in Betracht kommen (vgl. Konrad Heidens „Hitler“). Dann mag man mit der Verfolgung wieder eine *Ablenkung* versucht haben. Der Hauptgrund aber ist sehr greifbarer Art: *das Dritte Reich plündert die Juden aus, um dem Bankrott zu entgehen*. Auf 7 bis 10 Milliarden Goldmark wird veranschlagt, was man auf diese Weise zusammenbringt.

Das liegt, wie gesagt, auf der Oberfläche. Von der *Tiefe* her aber handelt es sich um einen weltgeschichtlichen Vorgang von fast unfassbar großer Bedeutung: *Diese Judenverfolgung ist eine Phase des unter furchtbaren Leiden erfolgenden Aufstiegs Israels aus der zerfallenden Völkerwelt*. Für *Deutschland* aber, das dem Judentum (trotz dessen Sünden, die nicht gelehnet werden sollen) Unermeßliches verdankt, ist ihre Austreibung *eine Form seines Selbstmordes*.

Parpan, 25. Juli 1938.

Leonhard Ragaz.



Rundschau



I. Spanien. Die spanische Regierung gibt eine Erklärung ab, daß sie, wenn die Bombardierungen der Zivilbevölkerung durch die Flugzeuge nicht aufhörten, sich genötigt sehen werde, die Flugbasen der Aufständischen (Mallorca!) anzugreifen. Diese Erklärung erregt großes Aufsehen („Cet animal est très méchant, quand on l'attaque, il se défend“). Sie wird in England, vielleicht nicht ohne Absicht, übersteigert verstanden und die Regierung vor der Ausführung gewarnt.

In den drei Monaten seit dem „agreement“ sind 48 Luftpiloten der Aufständischen gefangen genommen worden. Davon sind 31 Italiener, 15 Deutsche und nur 2 Spanier. „Die nationalen Truppen“ — schreiben auch Schweizer Zeitungen. Von 8000 Mann der auf französischen Boden übergetretenen 43. Division der Republikaner gehen nur 300 zu Franco, die übrigen kehren zum Regierungsheer zurück.

II. China. Die Japaner müssen die chinesische Insel *Hainan* am Eingang zum Meerbusen von Tonkin auf Einprache von England und Frankreich wieder räumen. Die Franzosen besetzen ihrerseits die in der gleichen Gegend gelegenen *Paracel-Inseln*.

Der deutsche Gesandte in China, von *Trautmann*, verläßt, ungern, seinen Posten.

England verlagert vorläufig China eine *Anleihe*, entgegen der bekannten Völkerbundsresolution. Die Begründung dafür gibt der traurige Sir John Simon, der einst in der Mandchureifache eine verhängnisvolle Rolle gespielt und seither nicht aufgehört hat, Unheil zu stiften.

III. Deutschland. *General Fritsch* ist rehabilitiert worden, wie man sagt infolge der üblen militärischen Erfahrungen, die man ohne ihn auf dem Spaziergang nach Wien gemacht. Hitler gratuliert „zur Wiederherstellung seiner Gesundheit“.

Das neue *Eherecht*, das auch auf Oesterreich angewendet wird und daselbst auch die obligatorische kirchliche Trauung beseitigt, legt hauptsächlich Gewicht auf Rasseinheit und Fruchtbarkeit.

Hitler hat auf dem „Tag deutscher Kunst“ in München wieder eine seiner weltgeschichtlichen *Kunstreden* gehalten und die „moderne“ Kunst als eine des „Neandertalmenschen“ bezeichnet. Wo ist wohl eher der „Neandertalmensch“ (von dem im Ernste übrigens niemand etwas weiß) zu treffen?

Bei Weimar sei das *neue Konzentrationslager Buchwald* angelegt worden, wo es besonders schlimm zugehe. Dort weile auch der bekannte ehemalige kommunistische Reichstagsabgeordnete *Stöcker*.

Von der *Arbeitspflicht* und der Aufhebung der *Fideikommiße* ist anderwärts die Rede.

IV. Allerlei Weltpolitisches. 1. Außerhalb Europas. *Bolivien* und *Paraguay*, wie *Peru* und *Ecuador*, haben durch Abkommen über die Grenzen den drohenden Ausbruch von Kriegen verhindert.

Abeßinien. Der „apostolische Vicar“ *Monsignore Jarousseau*, ein Franzose, der vierzig Jahre in Abeßinien gewirkt, wird ausgewiesen.

2. In Europa. *Frankreich* hat große Sorge wegen der Erhöhung der *Beamtengehälter*, welche dringend gefordert wird. Es handelt sich um 1 350 000 Personen. Ein Streik droht während des englischen Königsbesuches auszubrechen.

Der Führer der „*Cagoullards*“, *General Dufaigneur* (und seine Gefährten?) wird auf freien Fuß gesetzt.

Frankreich hat eine *Rekord-Getreideernte* — 20 Millionen Zentner über den eigenen Verbrauch hinaus.

Henri Guibbeaux ist gestorben. Er ist während des Krieges auf seiten *Romain Rollands* in der radikalen Opposition gestanden, später nach Rußland gegangen, aber, wenn ich nicht irre, enttäuscht zurückgekehrt.

England. Die Affäre *Sandys'*, des glänzenden Schwiegerohnes von *Winston Churchill*, der Intimes über die Flugzeugaufrüstung erfahren und dem Parlament andeutungsweise mitgeteilt hatte und dafür vor das Militärgericht zitiert wurde, was allen parlamentarischen Traditionen Englands widerspricht, hat gewaltige Aufregung erzeugt und das Ansehen *Chamberlains* wie des Kriegsministers *Hore-Belisha* stark geschädigt.

In *Irland* haben die Parlamentswahlen *de Valera* die absolute Mehrheit verschafft. Es ist nun auch eine definitive Verständigung mit England geschaffen worden, die namentlich dessen militärische Interessen sichert. Auch eine Kriegsvorbereitung und eine Fehlrechnung *Berlins*.

Ungarn. Die Regierung *Imrédy* wolle den Korporationenstaat schaffen.

Die Presse wird einer Vorzensur unterworfen.

Tschechoslowakei. *Pater Hlinka* tritt wegen Alter und Krankheit von der Führung seiner klerikal-faschistischen und autonomistischen Partei zurück.

V. *Soziales.* Die *Arbeitskonferenz des Internationalen Bureaus* beschäftigte sich vorwiegend mit der *Vierzigstundenwoche*. Bemerkenswert war die Anwesenheit der ausgezeichneten Leiterin des Arbeitsministeriums der Vereinigten Staaten, *Frau Perkins*.

Der letzte Bericht des abtretenden Direktors *Harald Butler* betont noch einmal eindringlich das Trügerische der auf den Rüstungen beruhenden wirtschaftlichen Konjunktur und die Unvereinbarkeit der Aufrüstung mit gefundenen sozialen Zuständen.

VI. *Sozialistisches.* Die *russischen Wahlen* zum Obersten Sowjet zeigen das gleiche Gesicht wie die Sowjetwahlen überhaupt. Bezeichnend ist, daß die Witwe Lenins nicht zu einer Kandidatur zugelassen wurde.

Die blutigen „*Reinigungen*“ gehen weiter.

In Paris tagte der Gründungskongreß der von der Hauptpartei getrennten „*Revolutionären Sozialisten*“ Marcel Pieverts. Die Beteiligung scheint erheblich gewesen zu sein. Das neue Gebilde nennt sich, unter Anlehnung an den Kommunismus, „*Bauern- und Arbeiterpartei*“. Es wird ihm kein günstiges Horoskop gestellt.

Mexiko verleiht den *Frauen* das aktive und passive Wahlrecht.

Der Tod *Otto Bauers*, des einstigen Führers der österreichischen Sozialdemokratie, ist von großer Tragik. In Paris, in seinem zweiten Exil, hat ihn ein Herzschlag getroffen. Er stand noch in der ersten Hälfte der Fünfzigerjahre. Otto Bauer war wohl der bedeutendste unter der Führergeneration, die sich mehr oder weniger zum Marxismus bekannte — dem wirklichen, nicht dem der bürgerlichen Unwissenheit. Groß und verhängnisvoll waren seine politischen Fehler. Sie stammten aber nicht aus Mängeln des Charakters, sondern aus einer Geistesart, die mit rechnerischen Formeln operierte, wo Instinkt und wagende Tat nötig gewesen wären. Die Lauterkeit und Idealität seiner Gesinnung war über jeden Zweifel erhaben. Auch war er einer, für den der Sozialismus nicht bloß politischer Kalkül und Möglichkeit einer Karriere bedeutete, sondern Lebensinhalt und Lebensmöglichkeit. So bleibt trotz dem Fiasko seiner Politik sein Bild in Ehren.

VII. *Friedensbewegung und Völkerbund.* Es wird berichtet, die Vereinigten Staaten planten eine Konferenz für die „*Humanisierung des Krieges*“. Das wäre so etwas wie ein Kirchenkonzil für die Heiligung des Teufels.

Das internationale *Rote Kreuz* protestiert gegen die *Luftbombardemente*. Es gab in den Kreisen seiner Leitung einst große Entrüstung, als wir dagegen Einsprache erhoben, daß es durch seine Haltung den Luftkrieg überhaupt anerkenne. Sein Protest wird natürlich nichts nützen.

Es ist zu fürchten, daß das gleiche auch von dem Versuch der *Weltaktion für den Frieden* (RUP) gelte, welche kürzlich in Paris einen Kongreß zur Bekämpfung besonders der Luftgreuel in China und Spanien abgehalten hat. Er hat übrigens auch die Forderung aufgestellt, daß gegen Spanien die völkerrechtlichen Verpflichtungen gewahrt würden.

Die *Oslostaaten* (Holland, Belgien und die skandinavischen Länder) haben in *Kopenhagen* getagt. Die Konferenz stand unter dem Zeichen der „*Neutralität*“. Man wolle sich vor allem aus einem Kriege *heraushalten*. Die *Sanktionen* des Völkerbundes müßten für *alle* fakultativ sein, d. h. aufgehoben werden. Der Völkerbund wäre schon gut, orakelte Spaak, aber er müßte zuerst univiersell sein. Als ob nicht der 21. Mai diese Phrase schlagend widerlegt hätte! Und im übrigen: Man muß nach dieser Weisheit den Völkerbund offenbar zuerst *töten*, damit er dann univiersell werde.

Scheint's hatte man auch *Motta* eingeladen, der ja zu dieser Gesellschaft gehörte. Er lehnte aber (aus Neutralität) ab, weil der Kongreß sich mit *Politik* beschäftige. (Hätte er sich etwa mit Kaninchenzucht beschäftigen sollen?) In Wirklichkeit ging Motta wohl nicht hin, weil er die kleinen Staaten nun nicht mehr *nötig* hat.

VIII. Religion und Kirche. 1. Protestantismus. Der Kampf gegen das „Christentum“ geht in Deutschland weiter. Kerrl bedroht die Bekenntniskirche wegen ihrer „illegalen Tätigkeit“. Aus dem Heere wird die „Religion“ immer mehr ausgeschieden (was an sich kein Schaden ist) und durch „Schulung“ in der nazifischen „Weltanschauung“ ersetzt. Das trifft besonders Oesterreich, wo noch vor einem Jahre Kardinal Innitzer bei der Fronleichnamsprozession an der Spitze eines militärischen Aufzuges einherfchritt.

Der Evangelische Oberkirchenrat von Oesterreich kann das übrigens entbehren. Der „Führer“ macht ja nun alles, was zum Heil notwendig ist. Er gibt ausdrücklich die Erklärung ab, die evangelischen Schulen seien nun nicht mehr nötig, denn sie hätten immer zum Hauptzweck die Ausbildung „deutscher (!) Persönlichkeiten“ gehabt. Das aber beforge jetzt der Führer. Krasser kann der Geist, der diesen offiziellen österreichischen Protestantismus immer beherrscht hat (edle Ausnahmen natürlich abgerechnet) nicht gekennzeichnet werden.

In Deutschland wird das trübe Bild eines „Christentums“, das auch bei der Masse der Anhänger der Bekenntniskirche nur ein etwas christlich gefärbter Nationalismus ist, immer wieder durch heldenhafte Haltung Einzelner ein wenig erhellt. Ein solcher scheint auch Pfarrer Busch in Jüterbog-Luckenwalde zu sein, der sich schon wiederholt durch ungescheutes Auftreten gegen die Hitler-Religion Maßregelungen zugezogen hat. Er soll neuerdings erklärt haben: „Ich werde nie in meinem Leben einen Eid auf den Führer ablegen.“ Dafür sitzt er im Konzentrationslager.

Es sollen im übrigen doch Tausende von Pfarrern den Hitlereid verweigert haben, allein in Berlin 158 (von 600).

Es gibt auch eine kirchliche Parallele zur politischen Beeinflussung der Schweiz durch das Nazitum. Beim kürzlich stattgefundenen Missionsfest in Basel (zu dem im übrigen allerlei zu bemerken wäre) mußte eine in Aussicht genommene Predigt von Karl Barth abgesagt werden. Es ist bei diesem Anlaß mit Recht die Frage aufgeworfen worden, in welchem Verhältnis die stark von schweizerischen Mitteln getragene Basler Mission zum Dritten Reiche stehe, bei uns und in der „Heidenwelt“ — die übrigens meistens christlicher ist als die „christliche“, Basel nicht ausgenommen!

A propos Mission! Nichts charakterisiert die ganze Haltung unserer heutigen vertheologisierten und auch in der „freisinnigen“ Form reaktionären Schweizer Kirchen besser als folgender Zug: Kein Wort gegen das von der „Christenheit“ an Abessinien Verübte haben sie gefunden. Das wäre ja „Politik“ gewesen! Aber nun herrscht eitel Freude darüber, daß man jetzt in Abessinien „das Evangelium verkünden könne“. (Vgl. „Semaine religieuse“, Nr. 30.) Hoffentlich schmeißen ihnen die Abessiner dieses Evangelium der Giftgase ins Gesicht.

Ein Christ schreibt aus China: „Ich frage mich, ob wir Christen uns der Goldenen Regel [„Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute tun, das tut auch ihr ihnen“] genügend bewußt sind, um zu empfinden, wie die Chinesen empfinden, wenn sie sehen, wie amerikanisches Eisen und Nickel an Japan verkauft wird und dann hören, daß wir „Nichtwiderstehen“ als christliche Politik empfehlen und dann, wenn Eisen und Nickel in Form von Kugeln und Bomben ihre Heime zu Tausenden zerstören, sehen, wie die christliche Friedensbewegung ihre Anstrengung darauf beschränkt, unseren Anteil an der Schuld zu bekennen und eine Isolierungspolitik mit der Losung: „Safety first!“ (Vor allem unsere Sicherheit!) zu verkündigen.“

Diese Stimme wird eines Tages die Stärke des Orkans annehmen — von der Politik her, von der unsere Phariseer, Sadduzäer und Herodianer zurückscheuen, während sie doch in Wirklichkeit einfach die Politik der Reaktion stützen!

2. Katholizismus. Zwischen dem deutschen und dem österreichischen Episkopat scheint es zu einem schweren Konflikt gekommen zu sein. Dieser ist zu der Bischofskonferenz in Fulda nicht eingeladen worden.

In Oesterreich sind die Geistlichen auch aus den Schulpflegen entfernt worden. Die *katholischen Studentenverbindungen* sind in ganz Deutschland verboten worden.

Ueberraschend kommt der Tod von Bischof *Aloisius Scheiwiler*, Bischof von St. Gallen. „Rasch tritt der Tod den Menschen an.“ Wir haben wegen der Verhinderung von Georg Sebastian Huber, an der Jahresversammlung der „Neuen Wege“ teilzunehmen, mit ihm einen Strauß gehabt. Aber jene Maßregel paßte eigentlich nicht zu ihm und ist wohl auch nicht eigentlich von ihm ausgegangen. Er war doch, besonders in früheren Zeiten, einer der weitherzigsten, besonders für die sozialen Dinge aufgeschlossensten schweizerischen Bischöfe. Sein plötzlicher Hingang in verhältnismäßig frühem Alter bewegt auch uns herzlich.

3. *Rußland*. Eine Seltsamkeit: Für die verstorbene Königin-Mutter Maria von Rumänien wird in einer Kirche von Moskau mit aller Pracht ein Requiem gefeiert, zu dem neben den übrigen Diplomaten auch Delegierte der Sowjetunion erscheinen.

In der Ukraine gibt es keine Gottlofenzellen mehr. Vor kurzem hatte dort die Gottlofen-Organisation 2,5 Millionen Mitglieder. Die Arbeiter der großen Traktorenfabrik in Zaryzin lassen für 10—12 Jahre die Taufe ihrer Kinder nachholen. Zum „Osterkarneval“ gegen die Osterfeier erscheinen von 50 000 eingeladenen „Jugendpionieren“ nur 3000.

IX. Natur und Kultur. Das Auto hat in den Vereinigten Staaten seit 15 Jahren an Opfern 441 000 Tote gefordert (einzig im Jahre 1937 40 300 Tote und dazu 1 220 000 Verletzte), während die sechs Kriege seit dem Bestand der Union, der furchtbare Sezessionskrieg inbegriffen, nur 244 357 gekostet haben.

Die *Eigerwand* ist endlich „erobert“ worden. Schade — außer, daß man froh sein muß, daß sie diesmal keine Menschenleben gefordert hat.

Eine Beleuchtung unserer „Kultur“ bildet der *Boxkampf* zwischen dem Deutschen *Schmeling* und dem Neger *Louis*, der in New York stattgefunden hat und worin Schmeling unterlag. Hunderttausende verfolgten diese Roheit mit einer Spannung, die bei ihnen weder Abessinien, noch China, noch Spanien, noch Oesterreich, noch die Tschechoslowakei erregen würde. Es gehört auch eins zum andern. Man erblickt in dem Ausgang des Faustkampfes gar noch ein Urteil über den Wert der „Rassen“. Solche Dinge charakterisieren das Ende einer „Kultur“.

27. Juli 1938.

Zur schweizerischen Lage.

Die Schweiz am 1. August.

Ich habe letztes Jahr, wenn ich nicht irre, auf den Unterschied zwischen dem eidgenössischen *Betttag* und dem 1. *August* hingewiesen. Zu dem, was ich damals geäußert, könnte ich heute nur noch ergänzend sagen: Der Betttag dient nach seinem ursprünglichen Sinn der Selbsterkenntnis und Buße, der 1. August — nun sage ich etwas, was ich eigentlich nicht sagen wollte, was mir aber plötzlich in den Sinn gefallen ist: dem Selbstbetrug, nämlich der Selbstbepiegelung, der Selbstverherrlichung. Und ich füge hinzu: Jener dient der Vaterlandsliebe, dieser dem Patriotismus. Ich halte es, ohne seine Mängel zu verkennen, mit dem Betttag. Ich weiß, daß ich damit nicht allen Lesern gefalle, aber ich kann auch mit dem Vergrößerungsglas in der gegenwärtigen Lage der Schweiz keinen Grund zu Selbstzufriedenheit entdecken, sondern wesentlich zu Buße und Bitte, und freilich auch zu Dank, aber in einem anderen als dem gewöhnlichen Sinne: zu Dank dafür, daß uns noch nicht das Gericht ereilt hat, sondern uns noch eine Frist, wenn auch vielleicht nur eine kleine, zur Einkehr und Umkehr gegeben ist.

Ich beginne mit dem Aller schlimmsten: Was für mich von allen Sünden und Gefahren, welche die Schweiz belasten und bedrohen, gegenwärtig im Vordergrund steht, ist der *Neutralitätstod*. Ich meine, den Todeshauch, der von die-

fem Neutralitätsgötzen ausgeht, über dem Leben der Schweiz zu spüren. Um sofort ein Zeichen davon zu nennen: Wenn, wie schon anderwärts erwähnt ist, Motta es im Namen dieser Neutralität verhindert hat, daß die Konferenz für die Flüchtlingshilfe, also etwas, was ganz besonders auf den Schweizerboden gehört hätte, auf diesem Boden stattfinden durfte — wie vielen Schweizern ist wohl klar geworden, was das für Leben, Mission, Zukunft der Schweiz bedeutet? Wenn dann der Leiter unserer Fremdenpolizei (ein schönes Wort!), Doktor Rothmund, in Evian wieder einmal von unseren „besonderen Verhältnissen“ und dazu von unserer Not als „Durchgangsland“ („spottet seiner selbst und weiß nicht wie“!) geredet hat, so hat es sicher an jenem Lächeln der Verachtung nicht gefehlt, von dem schon William Martin, einer der letzten großen Schweizer, zu berichten hatte. In beiden Formen kam auch das Element zum Ausdruck, das dieser „umfassenden Neutralität“ besonders anhaftet: das der *Unwahrheit*. Denn man bedenke, daß wir nicht mehr als etwa 250 bis 300 Emigranten unter uns haben, während Frankreich deren 60 000 zählt und in besseren Zeiten Genf, Bern und Zürich, damals Kleinstädte, oft für längere Zeit von 500 bis 1000 und mehr Flüchtlinge in ihren Mauern beherbergten. Damals waren wir nicht bloß ein „Durchgangsland“, das die von der Tyrannei Verfolgten abschob, andern zuschob. Wir hatten auch selbst noch eine *Gesinnung*. Und waren nicht innerlich mit den Verfolgern gegen die Verfolgten, ängstlich darauf bedacht, von jenen Tadel, Vorwurf oder Schande fernzuhalten.

Die ganze Unwahrheit dieser Sache ist im weiteren Verlauf der *Neutralitätsaktion* hervorgetreten. Sie ist zunächst eine fortlaufende *Verfassungsverletzung* durch die Diktatur des kleinen Mannes, der in so entscheidender Zeit unsere Stellung zu den großen Fragen des Völkerlebens und damit unser Schicksal bestimmt. Es ist eine Diktatur, die sich schlau zu drehen und zu maskieren weiß. Denn von Rechts wegen hätte über diese „umfassende Neutralität“ die *Bundesversammlung* ihr Wort zu sagen gehabt und eigentlich das ganze Volk (denn es ist eine Frage von Leben oder Sterben der Schweiz), aber nun hat es dieser geriebene Advokat, unterstützt durch die feilische Erschlaffung der Bundesversammlung, so zu arrangieren gewußt, daß die Sache durch ihn erledigt wurde, ohne daß die Bundesversammlung, um vom Volke zu schweigen, je zu Worte gekommen wäre.¹⁾ (Das soll wohl auch ein Stück „geistige Landesverteidigung“ sein?) Und nun treibt er es, völlig ungestraft, so weit, daß er das, was verfassungsrechtlich keineswegs erledigt ist, als vollendete Tatsache Hitler und Mussolini demütigst zum Präsent macht. Die freuen sich natürlich. Denn die Zerstörung des Völkerbundes gehört ja zu ihrem Programm. Auch kann es ihnen, besonders für gewisse Fälle, nur recht sein, wenn die Schweiz sich selbst aus der Hilfe des Völkerbundes ausschaltet. Ihre „geistige und militärische Landesverteidigung“ nehmen sie weniger ernst als unsere gleichgeschalteten Zeitungen und dirigierten Volksversammlungen. Immerhin sehen sie sich veranlaßt, ihre Zustimmung in so zweideutige Formeln zu kleiden, wie die, „daß der jetzt erneut bekundete Wille zur Neutralität bei der deutschen Regierung jederzeit den entsprechenden [!] Willen finden werde, diese Neutralität anzuerkennen“. Weil man aber mit dem dummen Schweizer etwas deutlich reden muß und darf, so wird schon die Tatsache, daß der Völkerbund seinen Sitz in der Schweiz habe, als Verstoß gegen die Neutralität bezeichnet und ungescheut die Auffassung vertreten, daß *jede* Stellungnahme, sei's der Presse, sei's anderer Organe, die irgendeine Kritik der Diktatoren bedeutete, gegen diese „Neutralität“ verstoße und darum dagegen reklamiert werden dürfe. Irre ich mich, wenn ich meine, diese Neutralisierung sei an unserer *Presse* schon recht deutlich zu beobachten? Oder ist es etwa bloß Zufall, wenn von der grauenvollen Bluttat an Liselotte Herrmann und ihren Kameraden, wovon die Welt widerhallte, in unseren bürger-

¹⁾ Es ist possierlich, wenn das „Volksrecht“ nun darüber schimpft; hat es doch selbst das Mögliche getan, um diese Motta-Politik in den Sattel zu heben und darin zu halten.

lichen Blättern höchstens in Petit etwas zu lesen war?¹⁾ Irre ich mich, wenn solche Neutralisierung mich an die Einbalsamierung eines Leichnams erinnert? Inzwischen weiß ich durch Ohrenzeugen, daß Motta in Deutschland allgemein gelobt wird.

Da wir gerade bei der Unwahrheit dieser ganzen Sache sind: Kann man sich einen ärgeren Hohn denken, als daß nun ausgerechnet *Grimm*, neben Motta der schlimmste Totengräber der Schweiz als Glied des Völkerbundes, in die schweizerische Delegation zum Völkerbund gewählt wird? Freilich, er *paßt* ja in jeder Beziehung zu Motta. (Und gehörte darum auch in den Bundesrat!) Aber eine Unwahrheit ist es auch, wenn man immer wieder kurzweg behauptet, es gebe keinen Schweizer, der anders über unsere Neutralitätspolitik denke. So weit also sind die „Verteidiger der Demokratie“, daß ganz nach dem Rezept der Diktaturen eine Minderheit einfach totgefagt wird, weil sie vergewaltigt ist. Aber freilich erreichen nicht alle die Höhe der „Neuen Zürcher Zeitung“, die es fertig bringt, von der „hehren Bestimmung unserer Neutralität“ zu reden. Hehre Bestimmung der *Nullität* — ja, das ist wirklich neu und paßt in unsere Zeit. Wie diese „hehre Bestimmung“ zu verstehen ist, zeigt Mottas Fernhaltung der Flüchtlingskonferenz von unserem Boden. Wie „hehr“ aber *ändern* diese Bestimmung vorkommt, beweisen Artikel sogar der Londoner „Times“, und besonders auch einer in den „New York Times“, die kein Hehl daraus machen, daß eine solche Neutralität eigentlich mit dem Völkerbund unvereinbar sei. Wir haben das „hehre“ Verdienst, Totengräber des Völkerbundes zu sein. Unser Neutralismus wirkt als tödlicher Bazillus. In den „Oslostaaten“ hat er einen besonders willigen Boden gefunden. (Siehe die „Chronik“.)

Die ganze tiefe Unwahrheit (speziell der Mottaschen „Neutralität“ tut sich in immer neuen Tatsachen kund. Nun sendet er offen einen diplomatischen Vertreter der Schweiz nach *Burgos*! Er sieht von einer Bestrafung des italienischen Irredentisten *Garrobbio* ab, „weil seine schriftstellerische Bedeutung gering sei“, läßt aber das Buch *Vonwils* verbieten, trotzdem er es, wie den Verfasser, offenbar auch gering einschätzt. Mit Unrecht zwar. Es ist gewiß kein Buch ersten Ranges, wie etwa die „Moorfolianten“, aber das Bild des Nationalsozialismus in praxi, das es entwirft, ist sicher in den Hauptzügen getreu und hat uns etwas zu sagen. Ich halte es für falsch, zu erklären, Vonwil sei bloß Gegner des Nationalsozialismus geworden, weil es ihm draußen nicht nach Wunsch ergangen; es hätte ihm schon nach Wunsch ergehen können, wenn er *gewollt* hätte! Und vollends ist es mehr als blöde, ihm den „Bruch des Ehrenwortes“ vorzuwerfen — ein derart zustande gekommenes „Ehrenwort“ ist wirklich nicht bindend, jedenfalls nicht heilig.

Diese „Neutralität“, die wesentlich Begünstigung der bürgerlichen Diktaturen und offene oder versteckte Befehdung ihrer Gegner ist, dazu schmähliche Nachgiebigkeit gegen jene, hat sich in der Berichtszeit auch abgesehen von den schon angeführten Beispielen, immer wieder gezeigt. *Offiziell* kommt sie auf eine wahrhaft erstaunliche Weise auch darin zum Ausdruck, daß von denen, die Oesterreich verlassen wollen — weil sie müssen —, durch das schweizerische Konsulat in Wien der Arierausweis verlangt wird. Es ist unglaublich, aber verbürgt. Die offizielle Haltung aber färbt natürlich auf die *inoffizielle* ab. Eine besonders schmähliche Form derselben scheint mir, wenn ich recht orientiert bin, der Beschluß der *Vereinigung der Schweizerpresse* zu sein, aus der *Fédération internationale de journalistes* auszutreten, weil diese sich nicht bloß um Berufsinteressen kümmere, mit deutlicheren Worten, weil sie auch für die Freiheit der Presse und die Demokratie, also gegen die Diktaturen kämpft. Auch eine edle Blüte der Neutralität und ein Beitrag zu jener „geistigen Landesverteidigung“, von der die gleiche Presse nur so trieft. — In diese Tatsachenreihe ist es aber

¹⁾ Soeben geht durch die Zeitungen die Notiz, daß die deutsche Gesandtschaft gegen Schulbücher des Kantons Neuenburg Einsprache erhebe, weil sie das Dritte Reich „beleidigten“. Schade, daß das neue Strafrecht noch nicht fungiert!

auch zu stellen, wenn der Völkerbundskommissar in *Danzig*, Professor *Burckhardt*, von den Nazis einen hohen Orden und hohes Lob empfängt und annimmt. Ich glaube nicht, daß sein Vater, der verstorbene Professor und Regierungsrat (auch Nationalrat), einer der letzten hochgebildeten und geistig hochstehenden schweizerischen Politiker und überhaupt ein Mann und Schweizer ersten Ranges, an diesem Erfolg seines Sohnes Freude hätte.

Selbstverständlich spielt die *deutsche Propaganda* mit Vergnügen auf diesem Instrument unserer Neutralität, das wir für sie verfertigt haben. Sie entzieht unserem *Theater* nach Möglichkeit die deutschen Kräfte, soweit es ihr nicht gelingt, es ihren Zwecken dienstbar zu machen. (Und Motta weigert sich, dagegen etwas zu unternehmen!) Sie stellt eine *Liste* derjenigen Schweizer auf, die ihre Gegnerschaft zum Dritten Reich eines Tages würden bezahlen müssen. Eine solche Liste sei letzthin in der Mappe eines SA.-Mannes gefunden worden, der sie in einem Zürcher Tramwagen liegen ließ; dazu Geländephographien, Anweisungen zu Berichten über die Zusammensetzung der Bevölkerung gewisser schweizerischer Städte und Dörfer. Wo bleibt diese Mappe? Gesezt der Fall, man hätte Ähnliches bei einem Kommunisten gefunden: das hätte einen Spektakel gegeben!

Mit Scheinwerferlicht beleuchtet diesen Sachverhalt vollends die folgende Mitteilung: „Zu Beginn des Sommersemesters wurden folgende Richtlinien den *deutschen Studenten* zur Pflicht gemacht: 1. Der *Antisemitismus* ist ein vortreffliches und wirkfames Propagandamittel, der zudem noch im Bewußtsein des Schweizervolkes sehr oft den Charakter einer unpolitischen Propaganda hat. 2. Die Furcht vor dem *Kommunismus* im Schweizer Bürgertum bildet ein weiteres Mittel unauffälliger Propaganda. 3. Der unpolitische Geist, den man vielfach auf Schweizer Universitäten findet, gebietet dem deutschen Studenten, überall, wo er auftritt, seinen eigenen unpolitischen Charakter möglichst auffällig zu unterstreichen. 4. Die Schweizer Behörden sind im allgemeinen durchaus harmlos. Die große Anzahl deutscher Studenten an Schweizer Hochschulen sichert unseren Studentenschaften die notwendige Bewegungsfreiheit. Jeder Versuch einer Beengung dieser Betätigung muß unverzüglich der in Deutschland dafür zuständigen Stelle gemeldet werden, damit von dort aus der notwendige Druck auf den schwer empfindlichen Schweizer *Fremdenverkehrsgeist* ausgeübt werden kann. 5. Die deutschen Studenten haben in ihrer Tätigkeit Universität und Polizei kaum zu fürchten. Selbst wenn zu irgendwelchen Klagen Anlaß gegeben würde, so kann man mit Bestimmtheit damit rechnen, daß sowohl die Universitätsbehörden als auch die Polizei alles tun wird, um diese Angelegenheiten zu ersticken.“

Dieser von den Deutschen selbst besorgten Propaganda entspricht eine von Schweizern betriebene. Es ist doch sehr bedeuftam, wenn die Zeitung „Das Schweizervolk“ nun von dem gleichen Doktor Wechlin geleitet wird, der als Redaktor des „Berner Tagblattes“ lange die bernischen Konservativen und „Frommen“ mit politischen Ansichten verfolgt hat, und daß ein Doktor Oskar Sulzer von der Dynastie Sulzer darin schreibt.

Diesen traurigen Tatsachen parallel gehen wieder die, daß den Fliegerbomben entriffene spanische Kinder in den Zürcher Schulen ein Extra-Schulgeld zahlen müssen; daß dem „großdeutschen“ Zuchthaus ohne Papiere Entronnene zuerst ins Gefängnis wandern und dann, bis zur Weiterreise, 2000 bis 6000 Franken Kautio leisten müssen. Alles Dinge, die die Schweiz verunehren.

Daß es eine *Reaktion* auf diese Dinge gibt, soll nicht verschwiegen werden. Allen voran geht darin nun die „*Entscheidung*“, das Organ einer „linkskatholischen“ Jugendgruppe, das sich rasch einen großen Ruf und Ruhm erworben hat. Sie hat eingehende Untersuchungen dieser ganzen Sachlage veranstaltet, die Bedenklichstes ins Licht stellten, und das Ergebnis dem Bundesrat mitgeteilt. Natürlich ohne Erfolg. Sie schlägt nun eine große Aktion vor, welche wirklich schweizerische und demokratische Geistesarbeit, die mit Erstickung bedroht ist, fördern soll. Ich behalte mir vor, ein andermal darauf einzugehen. — Eine mehr volkstümlich-politische Gestalt nimmt die Bewegung in den Initiativen von Baselstadt und Baselland an, die ein *Verbot nationalsozialistischer Organisationen* bezweck-

ken.¹⁾ Auch das ist sicherlich gut gemeint. Aber abgesehen davon, daß mir solche Verbote nie ganz munden wollen, fürchte ich auch, man könnte meinen, es sei mit solchen Aktionen getan. Und doch können diese im besten Falle bloß Palliativmittel sein. Das Uebel sitzt viel tiefer. Hätten wir eine Schweiz und eine schweizerische Demokratie voll Kraft und Eigenleben, dann könnte der Bazillus ihr nicht viel anhaben, aber was hilft die Bekämpfung des Bazillus, wenn der Körper erkrankt ist und erstirbt — an der „umfassenden Neutralität“ und anderem?

Wie sehr die Seele der Demokratie, der *Freiheitsinn*, gelähmt ist, hat auch die Abstimmung über das *eidgenössische Strafrecht* gezeigt. Wir haben, offen gestanden, in der Betäubung durch all den Kampf anderer Art, den gegen dieses Machwerk vernachlässigt.²⁾ Erst nach und nach ist mir wieder klar geworden, daß ja in diesem „Recht“ das ganze „Ordnungsgesetz“ untergebracht worden ist, nur in etwas abgeschwächter, aber in durchaus „brauchbarer“ Form. Daß das nicht bloß mein eigenes mißtrauisches Urteil ist, beweist der Ausspruch des Bundesrates Baumann, daß man nun das „Ordnungsgesetz“ nicht mehr nötig habe. Die kommunistische „Freiheit“ regt sich darüber auf. Aus bösem Gewissen. Denn sie hat sich ja wacker für die Annahme der Vorlage eingesetzt. Und die sozialistische Arbeiterschaft hat ihr zum Siege verholfen. Sie wird unter der jetzigen „Führung“ geradezu die Hauptstütze gewisser reaktionärer Maßnahmen. Freilich lautete ja die Lofung, es gelte, durch die Annahme der Vorlage die *Reaktion* zu bekämpfen. Darum wurden ihre humanen und sozialen Vorzüge bis in den Himmel erhoben, wo scharfe sozialistische Kritik am Platze gewesen wäre. Eine schöne Bekämpfung der Reaktion, Arm in Arm mit der „Neuen Zürcher Zeitung“ und Bundesanwalt Stämpfli! Die haben wieder einmal besser gewußt, was sie taten, als diese mißleitete Arbeiterschaft. Ein politisch sehr scharfblickender ausländischer Sozialist hat den Ausspruch getan, an diesem, durch die Arbeiterschaft geflochtenen Strick werde man einst bequem sie selbst aufhängen. Das wird man, wie alle anderen mißliebigen Dinge und Menschen, tun, sobald man dazu die *Macht* hat.

Freilich ist die Annahme bloß mit der geringen Mehrheit von rund 45 000 Stimmen bei einer Mehrheit von *verwerfenden* Kantonen erfolgt. Und ganz sicher wäre die *Verwerfung* gewesen, wenn der Kampf gegen das Gesetz nicht auf eine so geringwertige Weise und von einer *plumpen* Reaktion geführt worden wäre.

Auch das *Luftschutz-Gesetz* ist nun durchgebracht. Es wird einer wieder zur Freiheit erwachten schweizerischen Generation (falls uns eine solche beschieden sein wird) als eine Schande erscheinen, daß in der Bundesversammlung sich auch nicht *eine* Stimme dagegen erhoben hat. Auch die Kommunisten, um von den sogenannten Sozialdemokraten gar nicht zu reden, wetteifern nun mit den Bürgerlichen in militärischer „Landesverteidigung“. *Die Tatsache, daß aus dem diktatorischen Ukas nun ein Gesetz geworden ist, hebt aber seine Verfassungswidrigkeit nicht auf. Denn es handelt sich um einen neuen Militärdienst, und dieser müßte einer Volksabstimmung unterworfen werden, bei der für die Annahme auch die Ständemehrheit erforderlich wäre, so daß die Verwerfung sicher einträte.*

Die *Militärclique*, die nun das Heft in der Hand hat, scheint übrigens unter sich selbst sehr uneinig zu sein. Ehrgeiz und Ranküne, wie andere „persönliche“ Faktoren, spielen unter der Decke und geben eine Vorahnung davon, wie es im „Ernstfall“ ausfähe — vor dem Gott uns bewahren möge! — Daß der Sozialdemokrat Klöti im Ständerat besonders lebhaft für eine „*Wehrausstellung*“ als

¹⁾ Der *Bundesrat* meint, das könnte nur auf *eidgenössischem* Boden geschehen, während er gegen kantonale *Kommunistenverbote* verfassungsrechtlich nichts einzuwenden hat.

²⁾ Ich habe zwar meinerseits in letzter Stunde im „Aufbau“ Ausführlicheres als in den „Neuen Wegen“ dagegen geschrieben.

Bestandteil der kommenden Landesausstellung eintrat, braucht nun nicht mehr zu verwundern. — Zu dem Gesetz über die *Rüstungsindustrie* ist nun eine *Ausführungsverordnung* erschienen. Wird sie auch auf die Waffenfabrik Solothurn angewendet werden, an der unser Volkswirtschaftsdirektor und oberster Kontrolleur der Rüstungsindustrie beteiligt war und die jetzt — *Göring* gehört?

Eine schwere Niederlage unseres demokratischen Systems war ohne Zweifel das Scheitern der *Finanzvorlage*. Aber bloß, weil diese zeigte, was für ein „Geist des Opfers“ in unserer herrschenden Klasse lebt! Es gehört in die gleiche Kategorie, wenn der Bundesrat, noch dazu widerrechtlich, der Altersversicherung 652 Millionen entzieht.

Es ist ja mit jener berühmten *Verständigung* nichts! Wie ein *ehrblicher* Blick von Anfang an sehen konnte. Dafür fehlte und fehlt bis jetzt ganz und gar die Grundlage einer entsprechenden *Gefinnung*. Auch die *Richtlinienbewegung*, von der, mutatis mutandis, das Gleiche gilt, ist nur noch eine Kulisse. Sie hat neuerdings wieder bei Wahlen in Baselland zuungunsten der Sozialdemokratie verfügt. — Wenn in Zürich Jungsozialisten, Jungkatholiken und Jungliberale zusammen für unsere Demokratie demonstrieren, so ist das ganz schön, nur entsteht wieder die Frage, wo denn diese Demokratie und diese Schweiz zu finden ist? ¹⁾ Ebenso, wenn immer wieder die Parole erhält, wie neuerdings in einer Eingabe der kommunistischen Partei an die sozialdemokratische, welche von dieser verächtlich behandelt wird: „Eine neue Politik mit neuen Männern!“ Wo ist diese neue Politik (etwa die „umfassende Neutralität“?), und wo sind die neuen Männer (etwa Grimm und Huber?). Vollends erinnert auch der Plan einer Art *Bürgerweibe* am 1. August stark an gewisse Dinge, die man kurz vor dem Untergang der alten Eidgenossenschaft aufbrachte. *Die* retten uns so wenig als der Dialekt und die aus Museen und alten Truhen geholten Trachten.

Dagegen sollten wir mit höchstem Ernst die Tatsache bedenken, welche neuerdings die Gesellschaft für Statistik und Volkswirtschaft ins Licht gestellt hat: *die Abnahme der Schweizerischen Bevölkerung*, die mit dem „Fehlen“ von 20 000 Geburten im Jahre uns für 1960 eine „vergreifte“ Schweiz, leere Schulhäuser und überfüllte Altersasyle in Aussicht stellt. Dagegen helfen moralisch-religiöse Gemeinplätze, wie sie Bundesrat Etter vorbrachte, wenig. Der Grund dieser Tatsache ist in letzter Instanz der gleiche fehlende echte Lebenswille und Lebensglaube, bei starker Herrschaft eines *falschen* Lebenstriebes, der auch in der „umfassenden Neutralität“ zum Vorschein kommt. Es waltet in beiden Erscheinungen — und noch manchen anderen — das Gesetz des *Todes*.

Auch die furchtbaren *Bluttaten*, wie letzthin in Basel zwei am gleichen Tag geschehen sind, mahnen zum Aufstehen.

Höchst bedenklich ist auch die neue Bestätigung des: „Point d'argent, point de Suisse“, die der *Waffenschmuggel-Prozeß* in Bern geliefert hat. Für Geld liefert der Schweizer feelenruhig sowohl den spanischen „Roten“ als auch, und das freilich noch lieber, den „Cagoulards“ Waffen.

Diese Dinge und ähnliche meine ich, müßten am 1. August gesagt und bedacht werden. Er würde dadurch freilich auch zum Buß- und Betttag. Statt dessen wird wahrscheinlich viel von der militärischen und geistigen Landesverteidigung im üblichen Oberflächenstil geredet werden. Von der militärischen brauche ich nichts zu sagen, aber von der *geistigen* Landesverteidigung, wie man sie unter uns versteht und betreibt, will ich nicht unterlassen, zu erklären, daß ich sie im großen und ganzen für *nichts*, ja weniger als nichts halte. Was uns rettet und verteidigt, das ist allein eine aus der *Tiefe* her erneute Schweiz. Aber davon wissen noch wenige. Wir sind dafür noch zu flach und zu selbstgerecht.

¹⁾ Und die Störung und Aufhebung einer Versammlung des bekannten Frontenmajors Leonhardt in der „Stadhalle“ zu Zürich war weder eine demokratische, noch eine tapfere Tat. Noch eine weise. Denn nicht *diese* Leute sind unsere ernsthafteste Gefahr.

Ist das *Pessimismus*? Es ist, meine ich, die *Wahrheit*. Und ich möchte meinen „Patriotismus“ dadurch bewähren, daß ich meinem Volke mit der Wahrheit diene, soweit ich sie erkenne, koste es mich, was es wolle. Es ist aber nicht Pessimismus, weil die Rettung der Schweiz sicher ganz von *uns* abhängt. Wenn wir *wollen*, kann sich das alles ändern. Der Weg heißt: *Umkehr!*

Auch meine ich, es sei noch ein „heiliger Strunk“ übrig, ein „Rest“, an welchen auch nach einer Katastrophe die Auferstehung der Schweiz anknüpfen könne!¹⁾

27. Juli 1938.

¹⁾ Zu denen, die den „heiligen Strunk“ unseres Volkes bilden, rechne ich Professor *Pierre Bovet* in *Genf*. Ich schreibe dies zu seinem sechzigsten Geburtstag, wenn auch etwas *post festum*. Er ist, als Sohn von Felix Bovet, eines genialen Vaters ähnlicher Art, einer der letzten von der geistigen Rasse, welche einst, aus dem heiligen Grund unseres Volkstums erwachsen, die Schweiz getragen hat — einer der letzten und hoffentlich zugleich eine Bürgschaft für das Entstehen einer neuen Generation dieser Art aus dem gleichen neu entdeckten heiligen Boden. Ein Werk wie das von ihm geleitete Institut Rousseau repräsentiert die beste Art von Landesverteidigung. Sein Buch über den „*Esprit combattif*“ ist einer der wertvollsten Beiträge zur Lösung des Friedensproblems. Pierre Bovet ist einer der wenigen schweizerischen Männer von heute, welche *gegen* ihre soziale Umgebung zu stehen wagen und ihre Gesinnung nicht den Winden und Wellen der Konjunktur anpassen. Möge der Geist dieses Mannes in der letzten Periode seines Lebens und Wirkens immer mehr auf den Leuchter gestellt werden, von dem aus er für die Rettung und Wiedergeburt der Schweiz kraftvoll wirken kann.

Redaktionelle Bemerkungen.

Diesmal ist es ein wirkliches *Doppelheft* geworden, von dem ich hoffe, daß es vielen Lesern etwas biete.

Der Beitrag: „*Die religiös-soziale Botschaft*“ bildet den *ersten* Teil des geplanten religiös-sozialen „*Programmes*“, dessen *zweiten*, von *Heinrich Weber* verfaßten Teil wir unter dem Titel: „*Unser Sozialismus*“ schon gebracht haben.

Es mußte damals aus Gründen, die nicht genannt zu werden brauchen, ein Pseudonym gewählt werden, jetzt aber darf gesagt werden, daß es unser Freund *Otto Bauer* aus Wien, der Führer der religiösen Sozialisten Oesterreichs, ist. Mein eigener Beitrag wird freilich den meisten nichts Neues bieten; er soll eben bloß ein vielen Gemeinsames programmatisch ausdrücken; ich hoffe aber doch, daß diese Zusammenfassung gerade in dem Gesamtzusammenhang des Heftes auch für solche Wert habe, denen diese Gedanken im Wesentlichen vertraut sind.

Einladung zum Ferienkurs in Gutenberg und zur Jahresversammlung in Olten.

Ferienkurs

veranstaltet vom deutschschweizerischen Zweige der religiös-sozialen
Vereinigung

Montag, 10. Oktober, bis Samstag, 15. Oktober 1938
im Bad Gutenberg bei Langenthal (Bern).